

## Die unerhörten Obstpreise in der Reichshauptstadt.

Bei den Werderschen Frühbirnen hat der Obstwucher eingesezt, und unentwegt wird er aufrechterhalten, als ob wir in einer Zeit der Missernte lebten. Für ein Pfund Pflaumen werden im Berliner Kleinhandel noch 70—90 Pfennig gefordert, für Musäpfel 60 Pf., bessere Äpfel 80 bis 90 Pf., Birnen von mäßiger Beschaffenheit 60—70 Pf. Tomaten beanspruchten bis vor wenigen Tagen noch 1,20 Mark; seitdem ist der Preis aber stetig auf 60—70 Pf. herabgegangen. Das sind Preise, die über den Stand der Friedenspreise um das 2- bis 3fache hinausgehen und durch die Marktverhältnisse an sich keinesfalls gerechtfertigt sind, denn im großen und ganzen haben wir auch in der Mark Brandenburg eine befriedigende Ernte zu verzeichnen. Wer sich davon persönlich überzeugen will, braucht nur einmal einige Meilen über Land zu wandern. Freilich, als man im Frühjahr vernahm, zu welchen abnormen Preissteigerungen sich die Pächter von Obstplantagen verstiegen, konnte man schon ahnen, wohin es führen würde. Aber schließlich kommt es ja nicht darauf an, daß auch Obst, welches in der Zeit des Fettmangels zu einem unentbehrlichen Nahrungsmittel geworden ist, einer wilden Preisspekulation dienstbar gemacht wird, vielmehr darauf, das Obst zu erschwinglichen Preisen den minderbemittelten Bevölkerungsklassen zugänglich zu machen. Davon kann aber unter den jetzigen Verhältnissen gar keine Rede sein. Dazu besteht auch keine Aussicht, daß das Obst, welches jetzt in den Konservenfabriken verarbeitet wird, einen einigermaßen erträglichen Preisstand behauptet. Darin liegt eine ernste Gefahr für unsere Volksernährung, und deshalb muß gefordert werden, daß die zuständigen Stellen in Berlin und den Vororten schleunigst für eine angemessene Preisbildung des Obstes sorgen. In welcher Beziehung dies geschehen könne, zeigen die Beispiele anderer Großstädte; so wird aus Köln berichtet, daß dank der städtischen Fürsorge jetzt Birnen zum Preise von 15 Pf. jeht massenhaft zum Verkauf gelangen. Im Großherzogtum Baden ist der Erzeugerpreis für die beliebte „Bühler Frühzwetsche“ auf 20 Pf. für das Pfund festgesetzt worden, und die Stadt Frankfurt a. M. bietet der Bevölkerung Zwetschen von ausgezeichneter Beschaffenheit zum Preise von 35 Pf. an, und zwar mit dem Erfolge, daß die Händlerpreise stark herabgesetzt werden mußten. Mit entsprechenden Preisen müßten sich auch die Obstbauern und -Pächter in der Provinz Brandenburg und den benachbarten Landesteilen abfinden lassen. Dabei würden sie noch immer recht gut auf ihre Rechnung kommen, denn man muß berücksichtigen, daß sie in Friedenszeiten oftmals nicht mehr als 5 Pf. für ein Pfund Pflaumen und 5—8 Pf. für ein Pfund Äpfel erzielt haben. Bei der Obsternte kann überdies von einer übermäßigen Verteuerung der Gewinnungskosten nicht gesprochen werden, denn dabei können größtenteils Schulkindern mithelfen, die mit geringem Lohn vorlieb nehmen. Die Hauptsache bleibt, daß Berlin und seine großen Vororte sich unverzüglich darüber einigen, wie der wilden Preistreiberei am Obstmarktte Einhalt zu bieten sei. Wo ein energischer Wille ist, da findet sich auch ein Weg.